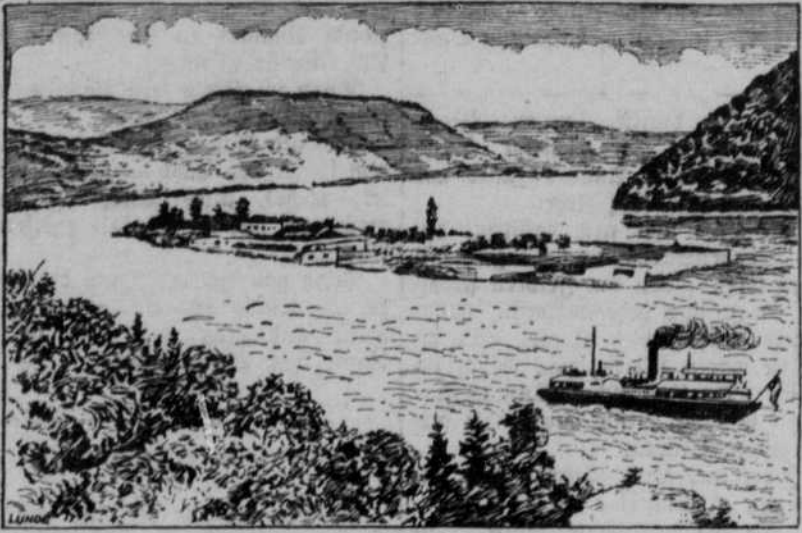


Das eiserne Tor.

Einer der Kriegsschauplätze dieses gewaltigen Krieges.

Von den zahlreichen Kriegsschauplätzen des gewaltigen Weltkrieges liegen mehrere an dem unteren Laufe der Donau, doch sind die meisten von ihnen bereits durch die zahlreichen Siege der deutschen, österreichischen und bulgarischen Truppen dem Gebiete der gegenwärtigen Tagesereignisse entrückt worden. Zu diesen gehört auch der Teil der Donau von der

heraus in ansehnlicher Breite das Morawatal an den Strom tritt. Ungleich weit wie von Belgrad bis Semendria ist's von da bis Rama. Das ist der Name einer alten serbischen Feste. Eine kurze Strecke unterhalb Rama beginnt das „Eiserne Tor.“ In drei Abschnitten, die sich durch Wiedererweiterungen des Strombettes kennzeichnen, windet sich



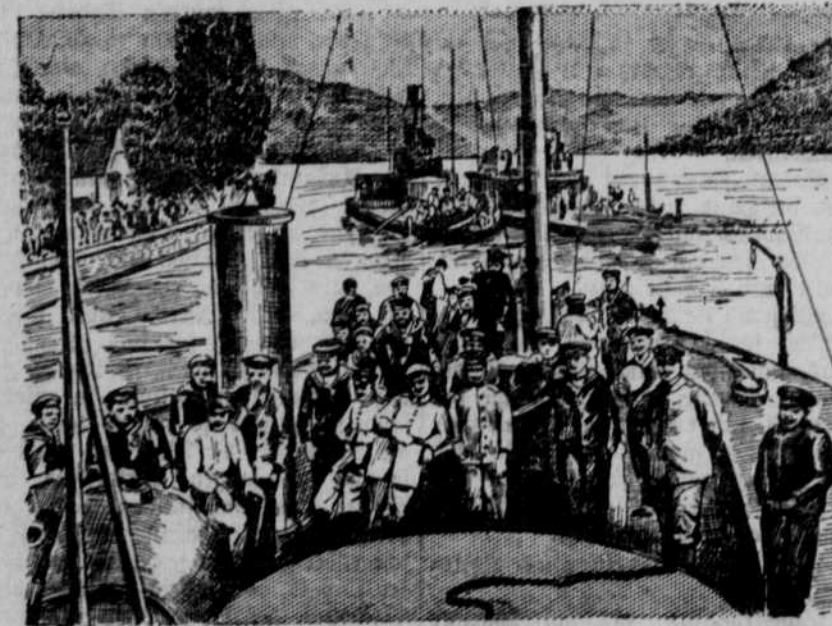
Die Donauinsel Abatalay bei Orsova.

Südumündung bis zum Eingang ins Eiserne Tor. Seit den Türkenkriegen haben keine Feldheere mit Geschütz und Troß den Donaustrom überschritten. In diesem Kriege taten es deutsche Heerführer und betreten siegreich mit ihren österreichisch-ungarischen Waffenbrüdern serbischen Boden. Auf der rasch gestiegenen Zitadelle und dem Königsschloß von Belgrad wehen die Fahnen der verbündeten Reiche.

Dort, wo die Save zwischen Semelin und Belgrad in die Donau mündet und ihre grünen Wasser mit den



Der Kazanpash mit der Szechenyistraße. gelben Fluten der Donau sich nur widerwillig mischt, dort ist die Nordwestseite jenes Kriegsschauplages. Auf einem Kalkfelsen liegt, Save und Donau beherrschend, Stadt und Festung Belgrad. Freilich nur alte Mauern und Bastionen sind es, die die Stadt vor Belagerung, heute noch das Bild aus Prinz Eugens Zeit. Donau und Save zusammen ergeben das mächtige Bild eines gewaltigen Stromes. Wer von einer der



Ein Donaumotor in der Nähe des Eisernen Tors.

alten Bastionen auf der Höhe Belgrads herunterschaut auf den Strom, der sich auf eine weite, fast endlos scheinende Wasserfläche, deren Ränder in der Ferne ins ungarische Tiefland sich verlieren. Aber kein Strom ist so breit, daß nicht deutsche Pioniere für Mann und Geschütz einen Weg bereiten.

Ungefähr 45 Km. Stromabwärts liegt auf dem rechten Ufer Semendria. Die Stadt ist im Viereck umschlossen von grablinigen, grauen, zinnenbekrönten Mauern, die von zahlreichen vierstöckigen Türmen belebt sind. Semendria ist der Mittelpunkt des serbischen Getreidehandels und so bietet der Hafen, an dem auch alle Schiffe der k. k. Donaudampfschiffgesellschaft und l. ungarischen Fluß- und Seeschiffahrt A. G. anlegen, ein reich belebtes Bild. Während von links die Ausläufer der Karpaten hart an den Strom treten, stehen am rechten Ufer die Vorberge des Balkan, aus denen

Felsen am Ausgang des Kazanpashes. Nun wird die Landschaft lieblicher, die Berge zu beiden Seiten werden niedriger. Es ist das Gebiet der Dreiländerrede, wo Ungarn, Rumänien und Serbien zusammenstoßen. Der Schiffsahrt stand hier das größte Hindernis entgegen, das Große Eiserne Tor, die große, zwischen Orsova und Turn-Severin quer sich über den Strom legende Granitbank. Jetzt gewährt ein ausgesprengter Schiffsahrtsweg reibungslos freie Durchfahrt. Hier haben deutsche Heerführer mit ihrem Kriegsgerät den Weg gefunden. Jedenfalls aber wird in friedlichen Zeiten der Austausch der Güter zwischen den Völkern, die von Mitteleuropa über den Bosphorus bis nach Asien hin als Bundes- und Kampfgemeinschaft zusammenhängen, den Stromweg beleben und eine neue Ära des Friedens und des Segens wird dann auch dem Donaustrom eine neue Bedeutung geben.

Nur fünf Minuten.

Kriegsflitze aus dem Osten. Von Fritz Baum.

Wir sahen gemächlich beisammen und sprachen der Botschaft, die der Gastgeber, Sanitätsrat Doktor Wilbring, anlässlich des Geburtstages unseres Kaisers gestiftet hatte, wacker zu.

Das Gespräch drehte sich um kriegerische Dinge und wir gelangten an das Kapitel psychologische Erscheinungen. Nach einigem Für und Wider erhob der junge Oberleutnant von Verdop seine Stimme: „Streiten wir uns doch nicht um Dinge, die menschlicher Verstand eben nicht mit der wissenschaftlichen Methode ausmessen kann. Aus einzelnen Fällen lassen sich keine allgemeinen Schlüsse ziehen. Wer etwas Derartiges erlebt, kann einen Beitrag liefern, aber es bleibt eben immer nur ein Einzelfall. Und wenn es vorüber ist, fragt man sich unwillkürlich: „Wie war es doch, und wie fing es an?“

„Haben Sie irgendein derartiges Erlebnis hinter sich, Herr Oberleutnant, so wollen Sie es uns, bitte, Interesse halber nicht vorenthalten.“

Der Oberleutnant, welcher wegen eines Schrapnellschusses, der ihm den Oberschenkel zertrümmert, hier Heilung suchte, sah bedächtig vor sich hin. Nach einem Weilschen streifte er die Asche von seiner Zigarre und sagte, als er unsere erwartungsvollen Blicke auf sich gerichtet sah: „Eigentlich ist da gar nicht viel zu erzählen, meine Herren, außer dem äußeren Vorgang, und der ist ja wohl nicht groß von Bedeutung, aber — es hätte sein können. — Ja, nun sehen Sie, jetzt stoße ich schon auf das, was mir damals die Nerven aufreißte, als ich die Meldung zu überbringen suchte, die die große Frage, was entstanden wäre, wenn ich oder meine Mannen

noch rechtzeitig die Bedette, welche dort zwischen den Bäumen hieß. Wir verschwanden und reiten im ausholenden Bogen nach Norden.“

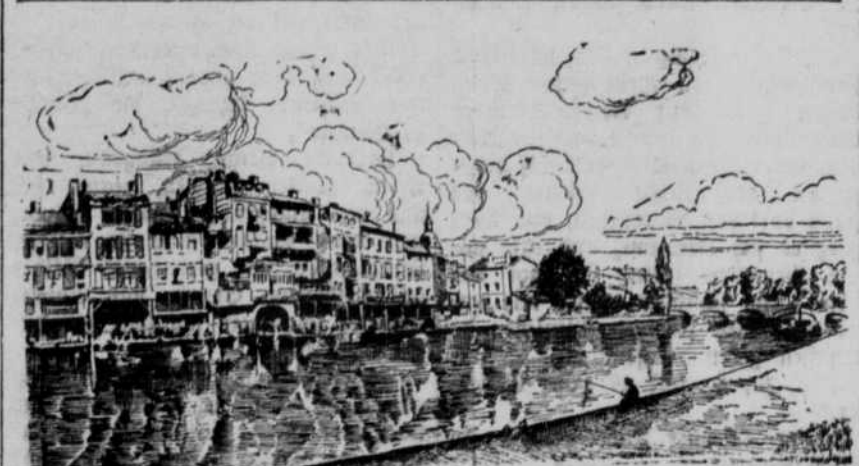
Die aufgehende Sonne beleuchtete ein herrliches Bild, als wir am Saume eines Waldes hielten und nach Süden zu schauten. Auf dem vor uns liegenden Blachfeld lagerten Truppen in der Stärke von mindestens einem russischen Armeekorps. Patrouillen ritten ins Vorgelände und mir stieg es plötzlich sichtlich auf, die Verantwortung für sichere Anbringung der Meldung.

Blitzschnell arbeiteten meine Gedanken.

Wir sahen in so 'ner Art Falle, denn jedenfalls waren doch mehr Patrouillen, als die von uns geschickte, noch unserer Front abgegangen, und die konnten uns jetzt leicht den Weg versperren. Die Meldung aber war von solcher Wichtigkeit, daß wir alles daran setzen mußten, um dieselbe zu überbringen. Der Feind konnte hier leicht einen Vorstoß machen, denn unsere Truppen standen etwas südlicher. Ein schmaler Sumpfstreifen, wie sie dortzulande nicht selten sind, versperrte mir den direkten Weg. An einer Stelle allerdings war er passierbar, es führte sogar eine ganz leidliche Straße dort hindurch. Aber würde ich dort noch durchkommen?

Nun, es mußte um jeden Preis versucht werden. Wir ritten los. Meine Begleiter, stramme wackere Jungens, wußten, was auf dem Spiele stand, und waren bereit, durch Tod und Hölle mit mir zu reiten.

Fieberhaft arbeitete mein Hirn, ich überdachte jede Möglichkeit des Gelingens unserer Aufgabe und stellte



Ein Sommermorgen 1913 in Verdun.

nicht rechtzeitig Meldung gemacht. Aber es ist wohl am geschicktesten, ich erzähle Ihnen die Angelegenheit chronologisch.

In der Nacht vom 15. auf den 16. August erhielt ich den Auftrag, einen Erkundungsritt östlich von Stallupönen, der Garnison unserer zweiten und dritten Schwadron achter Mannen, auszuführen. Das Gelände sowie die Grenzlinie ist unfernein ja dort nicht fremd. Ich nehme mir den Unteroffizier Triesch und fünf als tüchtige Reiter bekannte Mannen mit, und wir traben nach Mitternacht los, um mit dem frühesten in Sicht an den Russen zu sein.

Ein einziges Mal werden wir von einer russischen Patrouille beschossen. Ich kenne ein Wirtshaus dort dicht an der Grenze, wo die Straße nach Wlotoszki führt. Von da aus hat man schon einen ganz guten Ausblick. Ich gedachte von hier in südlicher Richtung die russische Front entlang zu reiten.

Wir hatten etwa noch zehn Minuten bis zu dem besagten Wirtshaus zu reiten, als der Unteroffizier plötzlich den Gaul anhält und mir zuschreit: „Ich höre Reiter, Herr Oberleutnant, wäre es nicht besser, wir liegen sie durch?“

„Selbstredend, wir dürfen uns auf keine Kloperei einlassen. Rasch in die Ruffeln!“

Raum sind wir verschwunden, so sehen wir im Dämmergrau der schwindenden Nacht die Schatten von etwa zwanzig Reitern auf dem Wege vorübergleiten.

Sobald sie durch sind, geht es weiter. Wir steigen Bedenken auf, denn so weit nördlich hätte ich keine Russen vermutet. Vorichtig näherte ich mich allein dem Wirtshaus und bemerkte

mir die etwa eintretenden Hindernisse vor, denen ich zu begegnen hatte. Ich sah im Geiste schon das Hervorbrechen der Russen in unseren linken Flügel. Scharf flogen unsere Blicke umher. Nun gelangten wir auf einen ebenen Landstrich, der uns noch von dem Sumpf und dem Uebergangspunkt trennte. Ich ritt vor und spähte in die Ebene hinaus.

Dort drüben — was war das, am Horizont die kleinen krabbeligen Punkte? — Reiter! — Jawohl! Nun rettete uns nur noch die Schnelligkeit unserer Kasse. Mit fliegenden Worten klärte ich meine Leute auf und dann hieß es los, das Letzte aus dem Gaul herausgepumpt, was er hergeben konnte.

Donnerwetter, die Punkte da drüben bewegten sich, werden größer, haben das gleiche Ziel wie wir — den Sumpfübergang. Sie haben uns gesehen, sie wollen uns den Weg abschneiden.

„Run drauf, Jungens, wer durchkommt, macht Meldung!“ Von diesem Moment an kann ich sagen, daß mir jedes Außenbewußtsein entschwand. Ich fühlte nicht die Galoppstränge meines gehetzten Gauls, ich spürte nicht den heftigen Luftzug, der unschlagbar beim rasenden Galopp entweht. Nichts — fühlte ich — mir war, als ob ich still säße und wäre gezwungen, tatenlos dem ungemeldeten Einbruch der Russen in unser schönes Dyrpreußen zuzusehen. weit nach vorn gebeugt, wandte ich kein Auge von den immer näher kommenden Russen. Wie eine Vision tauchte es vor mir auf. Ich sah brennende Öberer, mißhandelte Menschen, vernahm das Donnern der Schlächt, hörte die wilden Schreie der russischen Gorden. Aber nicht etwa so, daß ein

Englische Kriegsbescheren.



General Haig: „Jungens, alles könnt Ihr preisgeben, nur das Telegrogramm nicht, so lange wir das haben, sind wir Sieger — — —“



Die Nacht am Stifzger Joch.

Bild rasch auftauchte und wieder verschwand. Nein, endlos lang spannten sich diese Bilder aus, fürchterlich, grauhaft. Und immer näher kamen wir dem Ziele, der mit Birken umsäumten Straße, die uns durch das Buchmoor führte. Aber unerbittlich rückten auch die Reiter heran.

Ich war wie gelähmt. Endlos schien mir die Zeit. Meine Sinne strebten mit aller Macht vorwärts in buntem, fürchterlichem Drang, und dennoch hatte ich das Gefühl, als ob mein Körper weitenlos und gefesselt sei. Eine Stimme fuhr in den Bann wie aus weiter Ferne, und doch war es neben mir. „Herr Oberleutnant, wir haben's geschafft, dort ist die Straße.“

Der Unteroffizier rief es. Langsam kam ich zum Bewußtsein, fühlte plötzlich wie mit einem Ruck die starke Bewegung des galoppierenden Gauls und mußte mich anklammern, um nicht die Herrschaft über meinem Körper zu verlieren. Ein heller Schrei aus meiner Kehle löste den ungeliebten Bann. Ich fühlte mich so leicht, als sei eine Zentnerlast von mir genommen. Noch einen Blick warf ich auf die Verfolger, wir liefen sie zurück. Nun schossen sie auf uns, trafen natürlich nicht.

Unteroffizier Triesch blickte zurück und sagte: „Das soll uns einer nachmachen, in fünf Minuten eine solche Strecke zurücklegen.“

Ein Schauer überlief mich. „Fünf Minuten nur, aber was hatte meine Seele nicht alles erlebt, welche Zeit hatte sie in dieser kurzen Spanne durchgelebt!“

Die heftige Freude in mir ward plötzlich arg gedämpft, denn vor uns knatterte scharfes Gewehrfeuer. Buschwerk und Birken verwehten uns hier die Fernsicht.

„Es ist am Fortshaus,“ meinte der Unteroffizier.

„Einerlei was vor uns steht, durch müssen wir, und wenn wir sie zu drei reiten.“

Gleich Furien schossen wir den trockenen Weg entlang. Wie tüchtige Augen glotzten uns von rechts und

machten dreitausend Rufen zu Gefangenen, nahmen sechs Maschinengewehre und machten eine Anzahl weitere solcher Knarrkommoden unbrauchbar.

Ich bin noch auf manchem weit gefährlicheren Patrouillencritt mitgewesen, aber Ähnliches, wie ich es auf jenem Ritt erlebte, ist mir nie wieder begegnet. An jene „fünf Minuten“ werde ich zeitlebens denken.“



„Run drauf, Jungens, wer durchkommt, macht Meldung!“

Er schwieg und auch wir wußten nicht viel zu sagen, nur der Sanitätsrat meinte: „Ja, ja, die menschliche Natur hat eben ihre Rätsel für sich.“

Zum Entdecken von Grubenlampen.

Nicht zu früh kommt ein neues elektrisches Instrument zum Entdecken von Grubenlampen in Bergwerken, welches erst unlängst patentiert wurde und hoffentlich hält, was es verspricht!

Denn es ist ein unbedingtes Bedürfnis nach einer solchen Einrichtung vorhanden, da sich die Anwendung elektrischer Grubenlampen an Stelle der alten Dampflampen Sicherheits-Lampen sehr verbreitet hat. Die letzteren Lampen, die ihren guten Ruf vollaus verdient haben, haben dem Bergmann warnende Kunde von dem Vorhandensein von Gasen; aber die elektrische Blicklicht-



Wie die wilde Hay preschten wir in die Erschrockenen hinein. „Hurra!“ riefen wir...

links die trüben Spiegel der Brackwasser an. An einer festen Insel im Bruch stand das Fortshaus, von Klaffen und Birken umgeben. An der Straße hielten die Russen, etwa zwanzig Mann, und feuerten nach den Fenstern.

Wie die wilde Hay preschten wir in die Erschrockenen hinein.

„Hurra!“ riefen wir. „Hurra!“ antwortete eine deutsche Infanteriepatrouille von ganzen drei Mann und dümmte hervor. Die Russen, Armeedragoner, wollten auf ihre Säule, aber das versalzten wir ihnen gehörig. Mehrere von ihnen sprangen von Wege herunter, um unseren Lanzen zu entgehen, na, es bekam ihnen schlecht; als sich der zähe Schlammer um ihre Beine legte, schrien sie jammerbar um Hilfe. Das ganze Pack nahmen wir gefangen. Die Infanteristen und drei meiner Mannen brachten sie uns nach. Wir andern raffen weiter, brachten die Meldung ins Generalkommando.

Als ich meinen Spruch hergesagt hatte, ward ich erst wieder Mensch, fühlte und dachte wieder normal. Wäre am liebsten der alten Erzellenz um den Hals gefallen vor Freude. An diesem Tage hatten mehrere Abteilungen unserer entfernter stehenden Truppen riesige Marschleistungen. Aber am 17. August schlugen Teile des ersten preussischen Armeekorps den überlegenen Feind nordöstlich von Stallupönen gehörig aufs Haupt und

Lampe leistet bergleichen natürlich nicht.

Die neue Erfindung nun besteht aus zwei glühenden elektrischen Drähten, welche reihenweise mit einander verbunden sind. Der eine dieser Drähte aber ist so behandelt, daß er in einer mit Gas gesättigten Luft heller brennt, als in reiner Luft. Falls die Luft im Bergwerk vollkommen rein ist, glühen die beiden Drähte mit genau demselben Grade von Helligkeit.

Wenn der Bergmann auf den Unterschied der Helligkeit in diesen beiden Indikatoren achtet, so kann er, wie es heißt, stets nicht nur das Vorhandensein von gefährlichem Gas selbst entdecken, sondern sogar genau wissen, in welcher Menge es existiert — obwohl dem Letzten letzteres kaum verständlich ist, ausgenommen, man müßte solches an dem Apparat ziffermäßig ablesen können!

— Dieser Tage ereignete sich eine Explosion in der Patronenfabrik Grubillat in Brubères-les-Evres (franz. Departement Seine-et-Oise), die ein ganzes Gebäude in Trümmer legte. Der Schaden ist sehr bedeutend. Ein etwa dreißigjähriger, zum Militärdienst ausgebildeter, aber noch nicht eingetriebener Mann, der sich in der Fabrik befand, wurde schwer verletzt; er mußte nach dem Militärspital von Bellevue verbracht werden.